

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 88 (2011)
Heft: [3]

Nachruf: Lebensgeschichte als Heilsgeschichte : zum Gedenken an Silja Walter OSB (1919-2011)
Autor: Wolitz, Ulrike

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebensgeschichte als Heilsgeschichte

Zum Gedenken an Silja Walter OSB (1919-2011)

Ulrike Wolitz, Solothurn

Silja Walter und Mariastein

Im August 2002 habe ich mit Silja Walter in der Benediktinerabtei Mariastein im Gästehaus Ferien gemacht. Morgens fuhren wir immer mit dem Aufzug in die Gnadenkapelle hinab zur Frühmesse. Es war gegen 6 Uhr, aber uns gefiel es so früh tief unten im Stein, wo wir einen Wollschal auf die Bank legten und still nebeneinander dasasssen.

Für Silja Walter ist Mariastein kein unbekannter Ort. Bereits 1946 wurde ihr Spiel «Die Krone unserer Lieben Frau im Stein» zur Krönung des Gnadenbildes aufgeführt. Damals hatte sie für die Blauringbewegung mehrere Spiele geschrieben, unter anderem auch ihr christologisch gedeutetes Spiel «Dornröschen». 1991 hatte Silja Walter beim Christentreffen in Mariastein einen Gottesdienst konzipiert, und über die Uhr, die im Jahr 2000 ins Gewölbe gemalt wurde, schenkte sie Mariastein ein Gedicht.

Dr. Ulrike Wolitz (*1961), Theologin, lebt seit 2002 in Solothurn. Sie hat über das Werk Silja Walters promoviert und ist Herausgeberin ihrer gesammelten Werke. Zum 90. Geburtstag Silja Walters initiierte sie einen Schreibwettbewerb zur Gottesfrage mit einer Schreibzelle. Die Schreibzelle steht weiter in Kloster Fahr für Interessierte offen (www.siljawalter.ch). Ulrike Wolitz hat zudem die Bücher «Auf dünnem Eis» (zum Schreibwettbewerb) und «Ozean Licht» (Festgabe für Silja Walter) herausgegeben.

Zeit als «Ziehen Gottes»

Im Bild der Uhr, in der die «Zeit sich leis und lose ticktack oben vom Gewölb» tickt, hat Silja Walter ein Motiv gefunden, das in ihren Texten auch sonst gerne vorkommt: die Zeit. In ihren Mysterienspielen wird die Zeit sozusagen ent-zeitet, das heisst, was vorher und was nachher war, kann ineinanderfallen und *jetzt* sein, sodass das Mysterium, das Geheimnis von Gottes Gegenwart, in den Augenblick hinein konzentriert aufscheint. Ein Spulrädchen beispielsweise kann die Zeit aufdrehen und die biblische Heilsgeschichte, 2000 Jahre alt, vergegenwärtigen. In ihren Mysterienspielen wird die Zeit auch aus ihrem Fluss herausgesiebt wie Sand, oder mit einer Zeitmaschine zurückgedreht. Im Gedicht von der Uhr ahnen wir, warum das möglich ist, Zeit so anders zu behandeln, als unser Zeitmanagement es gewohnt ist: Weil im Uhrwerk unserer Zeit Gottes Ziehen am Werk ist, weil sein Herz die Menschheit «vom Beginn in sein Zuletzt», in seine Ewigkeit zieht. Vom «Ziehen» Gottes singt auch die 4. Strophe des Wallfahrtsliedes, das Silja Walter für das Christentreffen in Mariastein 1991 geschrieben hatte (s. S. 9):

Kommt gehen wir
sehen wir
 was uns geschieht
wer ist der
 uns alle
 mit Macht an sich zieht
der Herr unser Gott
 Christe eleis.

Silja Walter (1919–2011)

Silja (Cäcilia) Walter wurde 1919 in Rickenbach bei Olten geboren, studierte Literatur und verfasste noch vor ihrem Klosterereintritt für Mariastein das Mysterienspiel «Die Krone». 1948 wurde sie Benediktinerin im Kloster Fahr bei Zürich und erhielt den Namen Sr. Maria Hedwig. Ihr Leben war geprägt durch ihr reichhaltiges lyrisches und literarisches Schaffen. Ihre Texte fanden unter anderem auch Eingang in die liturgischen Bücher (Stundengebet, Gesangbücher). Am 31. Januar 2011 verstarb sie und ist auf dem Klosterfriedhof Fahr begraben.

Dass Zeit für Silja Walter nicht einfach ein Phänomen des «Chronos», des äusseren Zeitablaufs, sondern des «Kairos», des rechten Augenblicks – Christi Augenblicks – ist, davon zeugt auch ihr Letztes Tagebuch, das am 20. Dezember 2010 abbrach: 33-mal schreibt sie darin das Wort «jetzt». «Wir können uns jeden Augenblick umarmen, denn jeder ‹Christi-Augenblick› erlöst die Welt, erlöst dich und mich vom Tod. Was heisst das für unser Dasein und Tun und Leiden? Es ist erlöst von allem Tödlichen, wir dürfen ewig leben in der Herrlichkeit des GLAUBENS, dass es Golgotha gibt, dass es Ostern gibt, dass es Pfingsten gibt, jetzt und jetzt und jetzt – immer jetzt und jetzt. So wird NEUE SCHÖPFUNG. Wir sind darin.»

«Eine grosse Stadt ersteht» und andere Liedtexte

Obwohl Silja Walter seit ihrem Eintritt ins Benediktinerinnenkloster Fahr 1948 in strenger Klausur lebte und diese Klausur auch immer wieder als spirituellen Schonraum verteidigte, verstand sie es, in ihren Texten ihre Erfahrung von Gott «durch die Gitter hindurch» in die Welt zu tragen. In ihrem be-

kannten «Gebet des Klosters am Rand der Stadt» wird deutlich, dass das Dasein der Nonne im Kloster nicht einfach eine private Angelegenheit ist, sondern einen Auftrag für die Welt einschliesst: «Herr, durch meine Zellentüre kommst du in die Welt und durch mein Herz zum Menschen.»

Vieles kam durch ihre Zellentüre in die Welt. Denken wir an die Kirchenlieder, die im deutschen Sprachraum nicht nur in der Schweiz gesungen werden: vor allem an das Lied von der Kirche «Eine grosse Stadt ersteht» (KG 505; GL 642), das 1965 entstand und die endzeitliche Vision des Evangelisten Johannes der vom Himmel niedergehenden Stadt (Offb 21,2) als Bild der Kirche aufnimmt gemäss der Kirchenkonstitution Lumen Gentium (LG 6). Im neuen Kirchengesangbuch der Schweiz (KG) sind noch weitere Lieder von Silja Walter zu finden. Da traben

1. Ei - ne gro - ße Stadt er - steht,
2. Durch dein Tor lass uns her - ein
3. Dank dem Va - ter, der uns zieht

die vom Himm - mel nie - der - geht
und in dir ge - bo - ren sein,
durch den Geist, der in dir glüht;

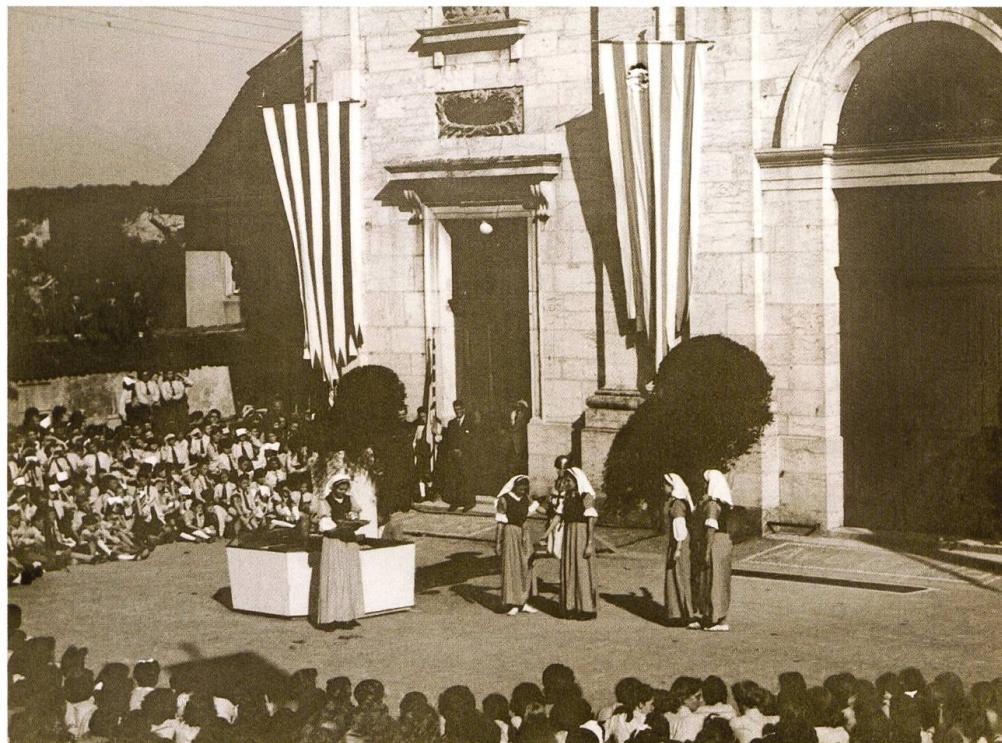
in die Er - den - zeit. Mond und Son - ne
dass uns Gott er - kennt. Lass her - ein, die
Dank sei Je - sus Christ, der durch sei - nes

braucht sie nicht; Je - sus Chris - tus
dru - ßen sind; Gott heißt Toch - ter,
Kreu - zes Kraft uns zum Got - tes -

ist ihr Licht, ih - re Herr - lich - keit.
Sohn und Kind, wer dich Mut - ter nennt.
volk er - schafft, das un - sterb - lich ist.

T: Silja Walter (1965) 1966/1995 M: Josef Anton Saladin (1965/1972) 1975

Vorplatz der Klosterkirche am 29. September 1946: Blauring-Mädchen führen das Mysterienspiel «Die Krone Unserer Lieben Frau im Stein» von Silja Walter auf. Links: Katholiken aus dem ganzen deutschsprachigen Raum ist dieses Kirchenlied geläufig, das die Benediktinerin Silja Walter gedichtet hat.



«Weise Herrn aus fremdem Land» um die Weihnachtszeit auf ihren Dromedaren durch den Wüstensand zum Kind in der Krippe (KG 344), da ergeht in der Fastenzeit der Weckruf an die Christen zur Wachsamkeit (KG 383: «Wacht auf ihr Christen»), da bricht Jubel auf beim Einzug Jesu in Jerusalem: «Seht, er kommt» (KG 414), da staunt und bebt die Erde wegen der Auferstehung Christi (KG 445,2–4: «Vom Tode heut erstanden ist»); da singt Maria den Lobpreis über den Herrn (KG 746: «Mein Herr und Gott, auf ewig sei gepriesen»). Dazu kommen ein Bruderklausenlied (KG 791: «Du grosser, heiliger Mann im Ranft») und eine neue Textfassung

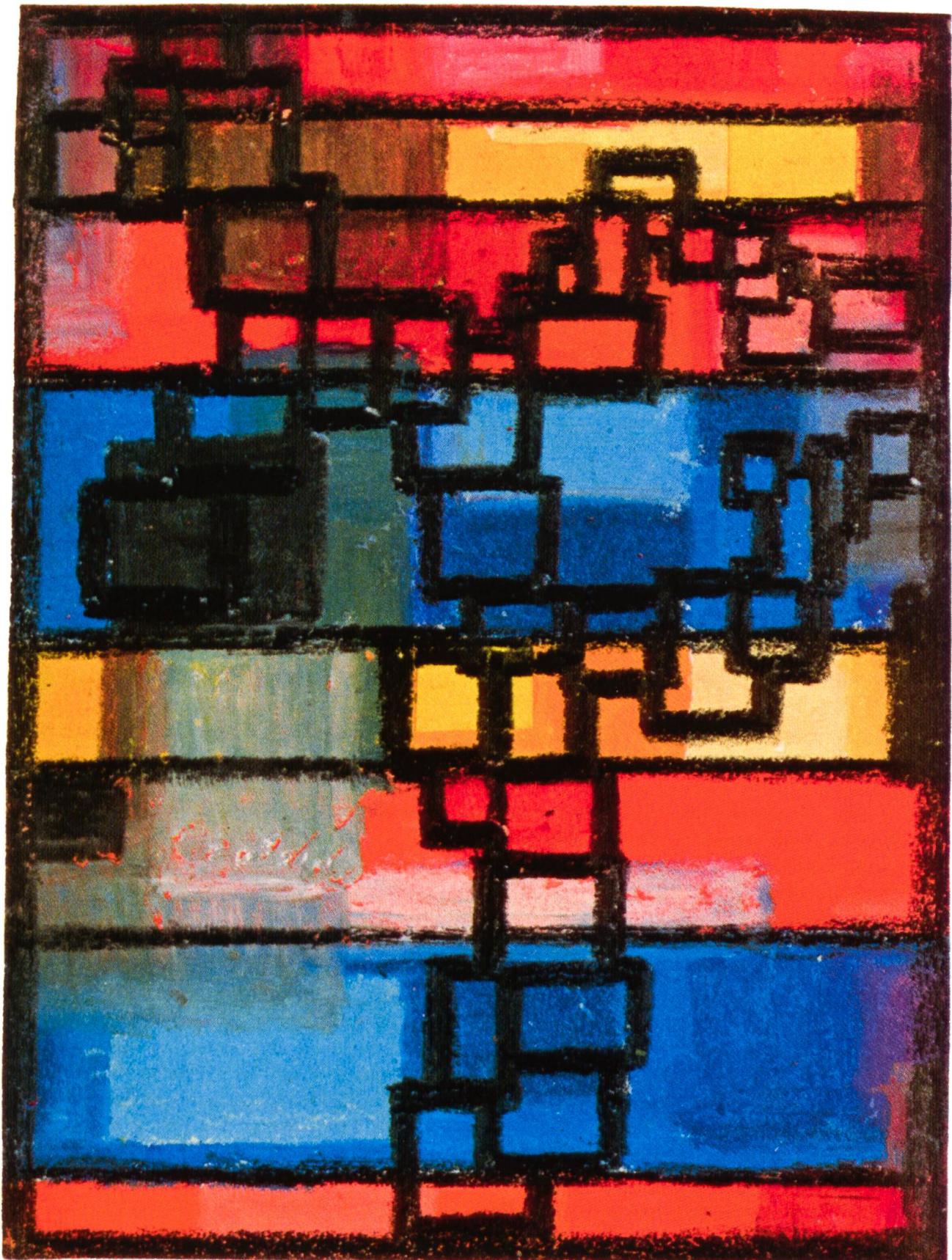
des «Stille Nacht» (KG 342). Daneben sind weitere Lieder entstanden, zum Beispiel auch neue Texte für die Gesänge der Schubertmesse, und vor allem auch Hymnen, die im Stundengebet der Kirche gebetet und gesungen werden.

«Lebensgeschichte ist Heilsgeschichte»

Das Werk Silja Walters ist gross, dicht, voll Anspruch. Die Gesamtausgabe ihres Werks liegt in zehn dicken Bänden vor, zwei werden noch folgen. Lyrik, Dramatik, Prosa, Meditationen, Hymnen, Gebete, gottesdienstliche Texte – unermüdlich hat sie sich Gott entgegengeschrieben. Dabei konnte sie sehr provokativ sein, wie zum Beispiel beim Gedichtzyklus «Keine Messgebete» oder bei ihrem biblischen Beichtweg «Die Beichte im Zeichen des Fisches». Zu ihrem 90. Geburtstag ist im Jahr 2009 ihre Biografie «Das drie-farbene Meer» erschienen. In ihren Lebenserinnerungen interpretiert Silja Walter ihre Lebensgeschichte als «Heilsgeschichte». Im Hineinschauen und Hineingehen in die

Hinweis

Im Paulusverlag ist eben das letzte Tagebuch von Silja Walter erschienen:
Silja Walter: Tanzen heisst Auferstehen. Letztes Tagebuch.



Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen nimmt sie selber teil an dieser Heilsgeschichte, ja ihre eigene Lebensgeschichte zeigt sich als Heilsgeschichte – als Teilhabe an dem, «was ewig ist in der Zeit», wenn sie feststellt: «Lebensgeschichte ist Heilsgeschichte.» Was sie schreibt, ist nicht aus literarischem Ehrgeiz entstanden, sondern gibt Kunde von der Heilsgeschichte: «Ich versuche schon immer, Romane, Erzählungen, Schauspiele und Texte der Spiritualität nicht als literarische Produkte darzustellen, sondern als Ausdruck meines Lebens und Erlebens meiner Heilsgeschichte im Kloster, soweit ich das kann.»

Die Strasse des Heils

In ihrem Letzten Tagebuch, das am 20. Dezember 2010 abbricht, beschreibt Silja Walter das Leben der Benediktinerin als mystischen Weg. Die benediktinische Gangart ist dabei sehr alltagsgeprägt von dem, was eine Benediktinerin tut: sie betet, sie arbeitet, sie liest die Heilige Schrift. Die Arbeit bewirkt Reinigung, die Lesung bewirkt Erleuchtung, das Gebet führt zur Einigung mit Gott. Schon 1970 hatte Silja Walter in ihrem Buch «Der Tanz des Gehorsams oder Die Strohmatte» diesen Weg in lyrische Meditationen gefasst. Das Leben und die Gottsuche sind nicht zwei getrennte Wirklichkeiten. Gott kommt in den Farben des Tages. Im «Tanz des Gehorsams» hat sie die Laufmatte des mönchischen Tages farbig dargestellt, es ist ein:

«Rot gelb blauer Mönchstag
gestreifelte Strasse
des Heils
durch den Sand»

Silja Walter (Sr. Hedwig) im Licht der Sonne: Gott hat sie am 31. Januar 2011 zu sich in sein wunderbares Licht gezogen.
Links: «Der monastische Tag». So hat Silja Walter die Laufmatte des Mönchstages in Farbe gefasst.

Gezogen in Gottes Zuletzt

Silja Walter hatte ein spezielles Charisma, intensiv präsent zu sein in allem, was sie tat und was sie sagte. Nie blieb sie an etwas Belanglosem hängen, und doch nahm sie «auf der gestreifelten Strasse des Heils» das Belanglose ernst: Alles war Verweis auf den, der «hinter allen Dingen» ist. Alles diente dazu, «durch die Rinde des Dinglichen» hindurch zu stossen in die «Dahinterwirklichkeit». Ihr Ausschreiten auf ein grösseres Ziel und einen grösseren Augenblick kennt nun keine «Sekundenschritte» mehr. Die Zeit hat sich für sie endgültig von ihrem Gewölbe leise losgetickt, damit Gottes Herz sie ganz in sein «Zuletzt» ziehen kann. Uns bleibt ein herzlicher Dank und die Hoffnung, dass unser Jetzt im Geleit ihres Werkes ahnen darf, was ewig ist in der Zeit.



Lied der Armut.

Der Regen fällt in Tropfen
vom Frieden in die Hoffen,
vom Hoffen zum Jasmin.

Der Regen rinnt in Schmerzen,
nich heimlich zu schluchzen,
zu weinen und zu kriegen.

Und fass es auch in Schönen,
was kann es mir denn mehr tun?
Es plättet nur mein Haar.

Und bricht es alle Tropfen
der Welt zum Überlaufen,
mein Herz bleibt still und leer.

Der Mond wird aus den Schlehen
schon wieder auferstehen
Was bin ich denn betrübt?

ist hinter allen Dingen,
die scheinbar nicht gelingen,
doch Eines, der mich nicht.

Sigga Wallin